

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinste Seite 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

N. 48.

Dienstag, den 22. April

1884.

Zum 56. Geburtsfeste unsers Heldenkönigs Albert von Sachsen.

Ach viele sind der Kränze auf diesem Erdenrund,
Gar lieblich anzuschauen, von Wunderblumen bunt!
Biel Taufende schon blühten und welkten bald dahin,
Erfreuten manches Auge, entzückten manchen Sinn.

Last Einen doch mich nennen, ihn seh' ich immer blühen!
Nach siebenhundert Jahren ist er noch heute grün;
In ungeschminkter Schöne zeigt er den alten Glanz:
Das ist der immergrüne, der Sachsen Kautentranz.

Bei ihm hat oft getobet des Krieges Sturm und Graus,
Doch nimmer ihn entblättert für der Wettiner Haus;
Umschlingt nun sechsundzwanzig der Fürsten Kron und Schild,
Wahrzeichen ihrer Tapfern, Altverderb Eibenbild.

Er bleib auch unserm König, dem großen Helden Zier,
Der würdig tapfere Ahnen, gefolgt des Kriegs Panier;
In Schleswig und in Böhmen, in Frankreich schmückt' sein Haupt
Der Kautentranz und Lorbeer; sie prangen reich belaubt.

Ruhmvoll zum Heil und Segen sei lange noch sein Pfad,
Dem ganzen Land zum Wohlstand, Gott stets sein bester Rath!
Ihr sturmbelegten Zeiten, bleibt Sachsen, Deutschland fern!
Rög' freundlich uns erglänzen des Friedens goldner Stern!

Treu, fest und bieder halten am Fürstenhaus Wettin —
Sei heute unsre Losung, der Sachsen edler Sinn!
Dann wird nach hundert Jahren der Kaute grünes Band
Noch blühen, und man wird singen: Heil dir, mein Vaterland!

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 28. April 1884, Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 19. April 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

E.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte sollen

den 21. Juli 1884

die dem Fabrikanten Ernst Wilhelm Leonhardt in Eibenstock gehörigen, an der Schulstraße daselbst gelegenen, mit Nr. 4D und 4E des Brandcatasters bezeichneten zwei Wohnhäuser nebst daranstoßendem Feldgrundstück Nr. 510c des Flurbuchs und Nr. 1021 des Grund- und Hypothekenbuchs für Eibenstock, welche Grundstücke am 18. April 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf **31,850 M. — Pf.**

gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 19. April 1884.

Königlich Sächsisches Amtsgericht.

Beschte.

Holzsm.

Bekanntmachung.

Im Amtsgerichtsgebäude hier sollen

Mittwoch, d. 23. d. M., v. Nachm. 2 Uhr ab
verschiedene Möbel, ein Faß und ein Korb Wein, eine Ladentafel, eine Copirpresse, eine große Parthie Perlen- und Tambourirstreifen, Stickgarn, Glanzleimwand u. a. m.

öffentlich gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Eibenstock, am 19. April 1884.

Der Gerichtsvollzieher.

Kontrolleur Schönherr.

Zum 23. April.

In alter Treue und Anhänglichkeit an sein edles Fürstenhaus begehrt Sachsen's Volk den Tag, an welchem König Albert die Schwelle zu einem neuen Lebensjahre überschreitet. Mit den Gefühlen freudigster Theilnahme blickt das ganze Land an diesem bedeutungsvollen Tage auf seinen allgeliebten Herrscher, welcher nun seit mehr als einem Decennium in rastlosem Pflichteifer, in unermüdblicher Fürsorge die Geschicke des Landes lenkt, dessen segensreiches Wirken auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens hervortritt und unter dessen Regierung unser engeres Vaterland zu einem der wichtigsten Glieder des deutschen Staatenbundes geworden ist. Letzterer Thatfache entspricht die einflussreiche Stellung, welche König Albert im Rathe der deutschen Fürsten einnimmt, sowie die innige persönliche Freundschaft, die ihn mit dem greisen Oberhaupte des Reiches verbindet und welche in der unerschütterlichen Hingabe des sächsischen Monarchen für Kaiser und Reich wurzelt. Vornehmlich stammt aber diese Freundschaft aus jener großen Zeit, in welcher das neugeeinte Deutschland den Riesenkampf mit seinem Erbfeind bestand; für immer wird König Albert unter den deutschen (Fürsten) Heerführern in dem gewaltigen Kriege um Deutschlands Macht und Einheit in erster Linie mit glänzen. Als Führer des 12. Armee-corps und dann, hierzu berufen

durch das Vertrauen des obersten Kriegsherrn, der Maasarmee, hat er den ruhmvollsten Antheil an den denkwürdigen Schlachten von Gravelotte, Beaumont und Sedan und später an den Kämpfen vor Paris genommen, so daß der deutsch-französische Krieg den glänzenden Abschluß der militärischen Vergangenheit unsers Königs bildet, die ja schon auf den Höhen von Düppel ihrem Anfang nahm.

Wenn wir aber einerseits den Eigenschaften König Alberts als Regent und Feldherr unsere Bewunderung zollen, so müssen wir dieselbe auch andererseits seinen rein menschlichen Eigenschaften zu Theil werden lassen. Gerecht und gütig, ein wahrer Berather seines Volkes, nimmt er auch innigen Antheil an den Geschicken des Einzelnen und es ist hinlänglich bekannt, wie er in Gemeinschaft mit seiner erlauchten Gemahlin immerdar bemüht ist, die Thränen der Noth und Sorge zu trocknen und unerschuldertes Mißgeschick zu lindern. Gerade in dieser Beziehung hat sich König Albert Anrecht auf die unverlöschliche Dankbarkeit seines Volkes erworben, das treulich die so oft gespendeten Zeichen der königlichen Huld und Gnade in seinem Herzen bewahrt. — Ein herzlichliches Einvernehmen verbindet ihn und seine erhabene Gemahlin mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie; leider warf das plötzliche Ableben der Prinzessin Georg einen Schatten auf dieses glückliche Familien-

leben, aber es war auch dieses nicht nur für das Herrscherhaus, sondern auch für das gesammte Land so tief betäubende Ereigniß nur ein Anlaß, dem Könige als Haupt der so schmerzlich heimgesuchten Herrscherfamilie vom Neuem die innigste Theilnahme des sächsischen Volkes an allen Geschicken seines Fürstengeschlechtes zu bezeugen.

So steht denn König Albert vor uns, gleich groß in seinen menschlichen Eigenschaften, wie auch als Regent und Feldherr, ein eifriger Förderer des Wohles seines Volkes, ein treuer Bundesgenosse des Kaisers und eine feste Stütze des Reiches, zu dessen Einigung er ja in so ruhmvoller Weise beigetragen hat. Mit tiefbewegtem Herzen bringen wir daher ihm, unserem allverehrten gütigen Monarchen, unsere innigsten Segenswünsche zum heutigen Tage dar, ihm gelobend, daß wir auch ferner in alter Sachsentreue und Ergebenheit zu ihm und seinem ganzen Hause stehen wollen. Mit diesen Wünschen geleiten wir König Albert hinüber in sein neues Lebensjahr — möge er noch lange zum Heile unser Aller seines Herrscheramtes walten!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin ist, nachdem er kürzlich auf

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. April 1884 bleiben sämtliche **Rathsexpeditionen** aus Anlaß der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs **geschlossen**. Das **Standesamt** ist an diesem Tage ausnahmsweise **früh von 9 bis 11 Uhr geöffnet**.

Eibenstock, den 17. April 1884.

Der Stadtrath.

Löcher.

B.

Bekanntmachung.

Ergangener Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern zufolge ist alljährlich eine Zählung der Fabrikarbeiter nach einem hierfür vorgeschriebenen Formular vorzunehmen.

Es werden daher demgemäß sämtliche Gewerbetreibende hiesiger Stadt, welche Fabrikarbeiter im Sinne der Gewerbeordnung beschäftigen, aufgefordert, die ihnen in nächsten Tagen zugehenden Formulare am 1. Mai auszufüllen und dieselben bis spätestens den 5. Mai in der Rathsexpedition wieder abzugeben.

Sollten einzelne Gewerbetreibende der gedachten Art bei Austragung der Formulare übergangen werden, so können solche in vorgenannter Expedition unentgeltlich entnommen werden.

Eibenstock, am 22. April 1884.

Der Stadtrath.

Löcher.

B.

Aufforderung

an Einkommensteuerpflichtige, denen eine Mittheilung des Einschätzungsergebnisses nicht zugegangen ist.

In Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 enthaltenen Bestimmung werden alle **Personen, welche** an hiesigem Orte ihre **Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen** aber die in Gemäßheit der erwähnten Bestimmung erlassene **Zufertigung bis zum 21. d. Mts. nicht behändigt worden ist, hiermit aufgefordert**, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses **sich bei der hiesigen Stadtsteuer-Einnahme zu melden**.

Johanneorgenstadt, den 19. April 1884.

Der Stadtrath.

Bochmann.

jedes Anrecht an der Thronfolge in Mecklenburg Verzicht geleistet hat, nun auch aus dem preussischen und mecklenburgischen Militärdienst ausgeschieden. Auf sein Ansuchen ist ihm vom Kaiser unter dem 29. März der Abschied bewilligt worden.

— Zum Andenken an die vor 1041 Jahren erfolgte Trennung Deutschlands von Gallien wird auf dem 2680 Fuß hohen Kahlen Astenberg in Westfalen, dem höchsten Punkt im nordwestlichen Deutschland, ein Denkmal, bestehend in einem thurmartigen Gebäude im mittelalterlichen Burgstil, errichtet. Zur Verbringung der Kosten (35,000 Mk.) ist eine Lotterie eröffnet (48,000 Lose à 1 Mk. mit 251 Gewinnen von 20 bis 3000 Mk.). Die Grundsteinlegung ist auf den 22. Juni d. J. festgesetzt. Der Plan zu diesem Denkmal war schon im Jahre 1843 (also genau nach 1000 Jahren der Trennung) gefaßt und genehmigt worden, er gerieth aber durch verschiedene Umstände in Vergessenheit.

— In Berlin hat sich unterm 18. März d. J. ein Verein unter dem Namen Deutscher Export-Verein gebildet, dessen Zweck es ist, ohne selbst Handel zu treiben, die Hebung des Exports deutscher Producte und Fabrikate herbeizuführen, sowie die Wahrung und Vertretung der Interessen deutscher Fabrikanten und Kaufleute, welche sich mit dem Export befassen, zu übernehmen. Diesen Zweck will er erreichen: 1) durch vertraulichen Austausch der Meinungen über alle den Export berührenden Fragen in monatlichen Versammlungen seiner Mitglieder; 2) durch Nachweisung der für jede Branche geeigneten deutschen Exportfirmen an solche Fabrikanten, die nicht direct exportiren; 3) durch Aufgabe zuverlässiger Agenten und solcher Commissionshäuser an diejenigen Fabrikanten, die direct exportiren; 4) durch vertrauliche Mittheilungen über die Creditwürdigkeit ausländischer Firmen durch Vermittelung des Vereinsbureaus, sowie Warnung vor solchen, wenn die Correspondenten und Agenten des Vereins Vorsicht empfehlen; 5) durch Ertheilung von Auskünften aller Art, insbesondere durch kostenlose schriftliche Auskünfte über alle den Export betreffenden Fragen, als: Absatzgebiet, Waarengattung, Aufmachung, Verpackung, Creditverhältnisse, Assuranz, Zoll, Fracht, Incasso, juristische Fragen u. c.; 6) durch Uebersetzung fremdsprachlicher Correspondenz durch das Vereinsbureau gegen mäßige, die Kosten deckende Vergütung; 7) durch Namhaftmachung von Speditoren, Banquier, Advokaten u. c. im Auslande; 8) durch Correspondenz mit den ausländischen Vertretern und Vertrauenspersonen, sowie durch zu erstrebende Verbindungen mit den deutschen und fremden Consulaten, mit dem Reichskanzleramt; 9) durch Verbindung mit Speditoren zur Herbeiführung billiger Expedition und fester directer Fracht-Uebernahmen für alle Artikel; 10) durch Unterstützung des Capitals für die deutsche Exportindustrie; 11) durch Bildung von Exportgruppen innerhalb des Vereins zwecks Entsendung von Reisenden für Rechnung der Gruppe; 12) durch Bildung resp. Förderung eines deutschen Export-Musterlagers; 13) durch energische Stellungnahme in allen öffentlichen, den Export berührenden Fragen. — Anmeldungen sind an das „Bureau des deutschen Exportvereins in Berlin N. 58“ zu richten, von dem auch Statuten und Programme zu beziehen sind.

— Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland steht nahe bevor. Während bisher in russischen maßgebenden Kreisen die Stimmung stets energisch gegen den Abschluß eines solchen Handelsvertrages war, der die Zölle binden und regeln, sowie das Zollabfertigungswesen erleichtern würde, scheint die Stimmung jetzt für den Abschluß eines solchen Vertrages sehr günstig zu sein.

— Oesterreich. Im Justizministerium ist ein Heimstätten- oder Erbgütergesetz ausgearbeitet worden. Nach diesem Entwurfe bewirkt die Eintragung eines Gutes in die Höfrolle, daß dieses nicht getheilt, nur bis zu einem gewissen Grade verschuldet und nicht der Execution unterzogen werden darf.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 21. April. Gestern feierte ein würdiges Ehepaar unserer Stadt, der Vordrucker Hr. Erdmann Reichner mit seiner Ehefrau geb. Horbach das Fest der goldenen Hochzeit. Obwohl das Jubelpaar von jeder geräuschvollen Feier dieses Ehrentages abgesehen hatte, waren aus den Verwandten- und Freundeskreisen doch eine sehr große Anzahl Gratulationen eingetroffen und manche Ueberraschung bereitet worden. Von einer kirchlichen Einsegnung mußten die Jubilare aber absehen, da ein körperlicher Schaden am Heine Hrn. Reichner das Laufen verbietet. Dessenungeachtet gestaltete sich der Tag doch zu einem Familienfeste in des Wortes edelster Bedeutung, an welchem nicht nur die Kinder, sondern auch eine große Enkeltschar freudigen Antheil nahmen. Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, noch viele Tage eines gesegneten Alters zu erleben.

— Eibenstock. Obwohl der Monat April bekanntlich ein sehr launischer Geselle ist, dem man in seiner Zuverlässigkeit nicht von einem Tag zum andern trauen kann, so hat er in diesem Jahre das Spiel doch ein wenig arg getrieben. Vor 4—5

Wochen waren die Knospen an den Bäumen in Folge der vorübergegangenen warmen Bitterung schon so stark entwickelt, daß man glauben konnte, wir würden zum Osterfest grüne und blühende Bäume haben. Durch das wieder eingetretene rauhe Wetter ist aber die Natur in ihrer Entwicklung nicht nur aufgehalten worden, sondern wir haben die Ueberraschung erlebt, daß in Folge des zwei Tage anhaltenden Schneewetters der Rennschlitten wieder in seine Rechte treten konnte, denn der gefallene Schnee hat immerhin eine Höhe von 6 bis 8 Zoll erreicht und wird den jungen Trieben an Strauch und Bäumen kaum ohne Schaden sein.

— Eibenstock. Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, wird vom 1. Mai d. J. ab die Personenpost zwischen Eibenstock und Johannegeorgenstadt aufgehoben.

— Dresden. Ihre Majestät die Königin ist erkrankt und nunmehr bereits seit länger als acht Tagen an das Bett gefesselt. Die Erkrankung besteht in einem fieberhaften Luftröhren- und Kehlkopfkatarrh. Das Fieber, welches zu Anfang voriger Woche ziemlich hoch war, hat in den letzten Tagen nachgelassen, jedoch ist noch immer starker Hustenreiz vorhanden.

— Zittau. Ueber den Stand der Vorarbeiten für das dreihundertjährige Jubiläum der hiesigen Schützengesellschaft sei Folgendes mitgetheilt: Der für den 29. Juni projektierte große Festzug soll in zwei Haupttheile zerfallen, die historische Gruppe (Kostümzug) und den Zug der übrigen Festtheilnehmer. Der erstere Zug soll wieder in drei Abtheilungen zerfallen, und sollen diese die Perioden 1584, 1684 und 1784 darstellen. Jede Abtheilung soll von Feroiben und Bannerträgern geführt werden, kostümirtes Musikcor erhalten und als Mittelpunkt je einen Prachtwagen, bezw. eine größere Reitertruppe mit sich führen. Das Arrangement der ersten Gruppe (1584) ist schon ziemlich fest von den Mitgliedern einer hiesigen größeren Privatgesellschaft übernommen worden. Die zweite Gruppe (1684, sogenanntes Brandenburger Kostüm) wird durch die vier Viertelmeister der Stadt mit Bürgerschaft repräsentirt werden. Die letzte Gruppe (1784) soll eine Reminiszenz an das um diese Zeit in Zittau gefeierte große Schützenfest zu Ehren der Thronbesteigung Friedrich August I. bieten, und wird Soldaten- und Schützenzüge in historischen Uniformen in sich schließen, nebenbei aber auch besondere Ueberraschungen enthalten. Mit Leichtigkeit lassen sich nun Spezialgruppen einzelner Innungen und Vereine in eine der drei Hauptgruppen einreihen. Zur Theilnahme an dem Feste, bezw. Zuge sind sämtliche sächsischen privilegierten Schützengesellschaften, die benachbarten preussischen und österreichischen Schützengilden und die hiesigen Vereine und Gewerkschaften eingeladen worden. Während der drei Festtage soll auf sechs Scheiben geschossen werden, auch ist ein Kommerz und Bankett, sowie für den dritten Festtag eine Illumination und Feuerwerk geplant.

— Am 18. April beging in Großenhain das sächsische Husarenregiment Nr. 18 die Feier seines anderthalbhundertjährigen Bestehens. Die 150jährige Geschichte dieses Regiments hat auf manchem lorbeerbesäumten Blatt Erinnerungen an eine ruhm- und ehrenreiche Vergangenheit zu verzeichnen; an Siegestage, wie an Kolin, Kosdorf, Senig, aber auch an manche unglückliche Tage und schlimme Stunden, wie die von Kesselsdorf, Jena und Kobryen. Diese letzteren Erinnerungen vermögen das heutige Jubelfest jedoch nicht und um so weniger zu trüben, da das Regiment auch in schlimmen Stunden die Tugenden der Tapferkeit, des Pflichtgefühls und strenger Manneszucht unerschütterlich wahrte. Es sei noch erwähnt, daß das Regiment während der 150 Jahre 23 Feldzüge mitgemacht hat. Die hauptsächlichsten derselben fallen in die Jahre 1757, 1758, 1760, 1762, 1793, 1796, 1809, 1812, 1813, 1814, 1864, 1866 und 1870.

— Am Mittwoch vor. Woche hätte im Gasthose zu Auerwald bei Frankenberg leicht ein Unglück von unübersehbarer schrecklichen Folgen eintreten können. Bei Beginn eines Concertes des Muldenthaler Männerquartetts geschah es nämlich, daß der große, 5 Ctr. schwere Kronleuchter beim Anbrennen in den Saal herabstürzte. Glücklicherweise waren zur Zeit erst wenige Gäste gekommen. Nur einige junge Damen erlitten leichte Kopfverletzungen. Wäre aber der Kronleuchter eine halbe Stunde später herabgestürzt, wo etwa 400 Personen im Saal versammelt waren, so würde dieser Unfall eine furchtbare Katastrophe herbeigeführt haben.

— Zwickau, 19. April. Besuchern hiesiger Gegend, welche mittelst der Schwarzenberger Eisenbahn von hier nach Cainsdorf gefahren sind, wird kurz vor gedachter Station rechts der Bahn eine vom Berge nach dem Thale führende steile Eisenbahn aufgefallen sein, auf welcher sich Kohlenlowrys auf- und abwärts bewegen, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig stets eine Lowry thalwärts ging, während ein anderer Wagen bergwärts fuhr. Es war dies die vom Planiger Alexanderbach nach den Rangteufelstein der Staatsbahn führende Drahtseilbahn auf dem sogenannten Bremberge. Dieselbe war seit 29 Jahren im Betriebe, dieser ist jedoch nunmehr seit dem 12. d. M. für immer eingestellt worden, nachdem die Besitzer, die von Arnim'schen Kohlen-

werke in Planig, ihre Schächte durch eine auf der Höhe direkt nach dem Staatsbahnhofe hier führende Sechsbahn in Verbindung gebracht haben.

— Falkenstein. Am Mittwoch brannten in den frühen Abendstunden zwei am Markte gelegene Wohnhäuser nebst Hintergebäuden nieder. Der Platz, an dem sich der Feuerherd befand, war deshalb besonders gefährlich, weil er von alten Gebäuden umgeben, welche bei dem großen Brande von 1859 stehen geblieben und durch ihre Bauart dem Feuer reichliche Nahrung boten. Leider sollte dabei auch ein junges Menschenleben dem verheerenden Elemente zum Opfer fallen. Das eine Gebäude, welches von fünf Familien bewohnt war, beherbergte in einer Dachwohnung die Wittwe Eckstein mit ihren Kindern, von denen ein 14-jähriges Mädchen, diesjährige Konfirmandin, wegen Augenleidens allein zu Hause, auf ihren Wunsch leider von der Mutter eingeschlossen wurde. Ein Nachbar bemerkte das Mädchen am Fenster und eilte zu ihrer Rettung in das Haus, mußte aber zurückkehren, da er in der Dunkelheit die Thür nicht finden konnte. Auf seinen Hilferuf kamen Bewohner mit Licht; er versuchte zum zweiten Male vorzubringen, doch es war zu spät — der eindringende Rauch aus dem Hintergebäude zwang ihn zur Umkehr. Feuerwehrleute stiegen nun von Außen zu dem Fenster; doch als dasselbe eingeschlagen wurde, kamen solche Rauchmassen hervor, daß es menschenunmöglich war, hier Hilfe zu bringen, man überhaupt annehmen mußte, daß die Unglückliche bereits dem Erstickungstode erlegen war.

— Buchholz. Wie unverschämt die jetzt zahllos herumstreichenden Bummelr zuweilen auftreten, davon legt folgender Fall bereites Zeugniß ab. Am 3. Feiertag Abend in der 9. Stunde erschien in einer hiesigen Privatwohnung ein solcher Stromer und verlangte Nachtquartier. Als ihm dies selbstredend abgelehnt wurde, zieht er seine Stiefel aus, legt sich auf das im Zimmer befindliche Kanapee und überläßt sich ruhig dem Schlafe des Gerechten. Die herbeigeholte Polizei erst konnte ihn aus der betreffenden Wohnung entfernen und führte ihn seiner Arretur entgegen.

Die Erbin von Ronsdal.

Roman von E. Wild.

(Fortsetzung.)

„Ich selbst darum zu bitten, dazu war ich zu stolz, eher war ich im Stande treulos zu werden, als ihm meine geheimen Wünsche zu offenbaren. Eine Art von Erbitterung bemächtigte sich meiner, Herr von Ronsdal war doch auch nicht in besseren Verhältnissen als Viktor und dennoch hätte es meinerseits nur eines Wortes bedurft, um seine Gattin zu werden. Und ich sprach dieses Wort.“

„Als Ronsdal eines Tages zu uns kam, fand er mich in Thränen; ich hatte von Frau Horn wieder neue Demüthigungen erfahren, das Maß war zum Ueberlaufen voll, da trat Ronsdal hinzu.“

„Er sprach zu mir das Wort, das von Viktors Lippen gesprochen, mich so unendlich glücklich gemacht haben würde. Er sagte: Entlicke diesen Quälereien und werde mein Weib; durch meine Liebe will ich Dich entschädigen für das beschiedene Loos, das ich Dir nur bieten kann, hoffen wir, daß auch dieses sich bessern wird.“

„Ich willigte ein; ich wollte fort aus diesen Verhältnissen, fort um jeden Preis.“

„Ronsdal begab sich zu Herrn Werner, ich eilte zu Hermine, in einer halben Stunde wußte das ganze Haus von meiner Verlobung.“

„Es war gegen Abend, Frau Horn war ausgefahren, Hermine litt an Migräne und hatte sich deshalb in ihr Zimmer zurückgezogen, Herr Werner war in seinen Klub gegangen, ich war somit völlig allein.“

„Mit einer Handarbeit saß ich auf der kleinen Veranda, von welcher Stufen herab in den Garten führten, welcher die Rückseite des Hauses einnahm. Ich arbeitete nicht; müde und traurig blickte ich hinab in den Garten, in dem noch einige Herbstblumen blühten, ein leiser Frost überschlich meine Glieder — Herbst war es draußen um mich herum, und eben so düster und ebe war's in mir. Was konnte mir ein Leben an der Seite eines ungeliebten Mannes bringen? Welch' eine traurige, ebe Zukunft lag vor mir! Und doch, zurückgetreten wäre ich nun und nimmer.“

„Da nahen rasche männliche Schritte, ich kannte dieselben nur zu wohl, es war Viktor. Er hatte Hermine und mir oft Bücher und Musikalien besorgt, sein Kommen konnte daher nicht auffallen, um so weniger, als er meist um diese Zeit kam, um ein Ständchen mit uns zu verplaudern. Wie sehr hatte ich mich sonst auf diese Abendstunden gefreut, wie sehnlichst herbeigewünscht — und heute? Eine furchtbare Bangigkeit überfiel mich, wie sollte ich, die Treulose, ihm nun gegenübertreten?“

„Die Thür öffnete sich, Viktor stand vor mir. Bei seinem Eintritte hatte ich mich unwillkürlich erhoben; bleich und bebend, aber äußerlich ruhig, wartete ich auf seine Ansprache.“

„Auch er schien ruhig und gefaßt. Und dennoch, wie schmerzlich, wie eilig rangen sich die Worte von seinen Lippen: Hilba, ist es wahr?“

„Ich senkte den Blick, und ein leises „Ja“ kam von meinen Lippen.

„Aber warum, Hilda, warum, rief er, alle Selbstbeherrschung vergebend, stürmisch aus; was hab' ich Dir gethan? Wie konntest Du treulos werden?“

„Ich sagte all' meinen Muth zusammen. Ich konnte mir nicht anders helfen, sagte ich; unter diesen Verhältnissen hier weiter fortzuleben, das hieß für mich tausendfacher Tod, und in ein anderes Haus gehen, mich wieder in dasselbe Joch spannen zu lassen, das könnte ich eben so wenig. Ich hatte es satt, es immer und immer wieder zu hören, daß ich bloß aus reiner Gnade hier im Hause sei, daß meine Leistungen ein Nichts wären im Vergleiche zu den Wohlthaten, die man mir erwies; nun wohl, ich ertrug das nicht länger, fuhr ich fort, trotzig den Kopf zurückwerfend, Du hast es mir wahrscheinlich nie geglaubt, was ich Alles bei solchen Reden und Anspielungen litt, ich habe eine stolze Seele, Viktor, dies ging über meine Kräfte — da kam Ronsdal, er bot mir Befreiung aus dem Joch. —

„Und Du nahmst diese Befreiung an, Du nahmst sie an, unterbrach mich Viktor stürmisch — o, Hilda, warum hast Du mir das gethan! Wenn Du mich geliebt hättest, so würdest Du geduldig geharrt haben, bis ich Dir sagen konnte, Hilda, werde mein Weib!“

„Ich habe Alles wohl überlegt und überdacht; jetzt könnte ich Dir nur Sorge und Kummer bieten, wenn ich Dich in meine kleinlichen Verhältnisse führen würde. Hier lebst Du ein in jeder materiellen Beziehung angenehmes und sorgloses Leben, wir konnten uns ungehindert täglich sehen und sprechen —

„Und Frau Horn konnte mich ungehindert weiter quälen,“ versetzte ich bitter.

„Berzich, Hilda,“ sagte Viktor, „auch Du trägst mit Schuld daran; statt die leicht erregte Frau durch Sanftmuth und gleich bleibende Freundlichkeit zu beruhigen, kamst Du ihr stolz und finster entgegen, das brachte die erzürnte Frau noch mehr gegen Dich auf; sieh, Hermine ist die Tochter des Hauses und sie erträgt ruhig und gelassen die Launen ihrer Tante — wie oft baten wir beide, sie und ich, Deinen Unmuth zu mäßigen — uns zu Liebe — wie wenig Erfolg hatten diese Bitten — o, Hilda, wenn Dich kein anderer Grund treibt, die schützende Schwelle dieses Hauses zu verlassen, löse diese Verlobung und bleibe hier.“

„Ich will meine Anstrengungen verdoppeln, um mein Ziel so bald als möglich zu erreichen; ich hatte es stets im Auge, wenn ich auch nicht davon sprach, wozu sollte ich Hoffnungen in Dir rege machen, deren Zeitpunkt der Erfüllung mir selbst noch unbekannt ist, Du weißt wohl, meine Mutter, meine Geschwister kann ich nicht verlassen, sie müssen mir höher stehen, als all' mein irdisches Glück, das habe ich mir gelobt, als der sterbende Vater sie meinem Schutze übergab, und diesen Schwur will ich halten — aber wir sind beide noch jung, Hilda, wir können noch eine zeitlang warten, ich werde mein Ziel erreichen, ich fühle es, vielleicht weit eher, als ich selbst denke, wie glücklich könnten wir dann sein, o, Hilda, mache uns beide nicht unglücklich, ich habe an Dich geglaubt, ich habe Dir vertraut, laß mein Vertrauen nicht zu Schanden werden, wenn Du mich verlässest, Hilda, ich müßte an Allem verzweifeln, wo bliebe da echte Frauenliebe und Treue! Wenn Du nur aus diesem Grunde unser beider Lebensglück vernichten wolltest, dann hättest Du mich nie geliebt, dann hättest Du mich getäuscht, belogen, und das kann nicht sein, Hilda, das kann nicht sein, o, sprich, sag' mir, daß Du mich liebst, daß Du mir angehören willst!“

„Meine Augen wurden feucht, sich so geliebt zu wissen, das war jedes Opfer werth.“

„Schon öffnete ich die Lippen, um ihm zu geloben, sein zu bleiben für immer, schon wollte ich in seine erhobenen Arme sinken, da hörte ich draußen die Stimme der Frau Horn, ich vergegenwärtigte mir ihr spöttisches Lächeln, wenn sie erfahren würde, meine Verlobung mit Ronsdal sei gelöst und ich bliebe wieder im Hause, ich sah sie Alle daherkommen und mit Fragen auf mich einströmen, seltsam, was mein Bräutigam dazu sagen würde, das kümmerte mich am wenigsten dabei — jetzt war Frau Horn schon nahe der Thür, im nächsten Momente mußte sie dieselbe öffnen — Hilda, rief Viktor leise lebend — noch schwankte ich, da öffnete sich die Thür, Frau Horn rauschte herein.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Glückwünsche, sagte ich zu Viktor gewendet, ich hoffe mit Herrn Ronsdal glücklich zu werden.“

„Viktor wurde bleich wie der Tod; er trat zurück mit einer leichten Verbeugung und wandte sich an Frau Horn, die uns beide mit fragenden Blicken musterte.“

„Ich fürchtete, Viktor würde seine Erregung verathen, allein ich hatte mich getäuscht; er sprach so ruhig mit Frau Horn, als ob nichts vorgefallen wäre, während ich die größte Wüthe hatte, meine Aufregung nur halbwegs zu bemeistern.“

„Bier Wochen später war ich Ronsdals Gattin; sein Oheim hatte zu seiner Rente einen kleinen Zuschuß bewilligt, und so konnten wir, wenn auch sehr einfach, doch sorgenfrei leben.“

„Mein Gatte war meist fränklich und ich hatte

meine Stellung im Wernerschen Hause nur mit derjenigen einer Krankenwärterin vertauscht. Willig trug ich das mir selbst auferlegte Joch. Hermine kam oft zu mir, aber weder ein Wort, noch eine Miene verriethen, wie unglücklich ich mich fühlte; von Viktor hörte ich nichts mehr. Mein Gatte wurde immer kränker; er quälte mich mit seinen Launen, mit seiner Eifersucht, standhaft ertrug ich Alles — ich sah meine Leiden nur als eine gerechte Vergeltung an — langsam kam mir die Erkenntniß, daß auch ich oft die Schuld an dem vertegenden Benehmen der Frau Horn getragen hatte — mit Sanftmuth und Geduld hätte ich so manche ihrer üblen Launen paralytiren können, was mußte ich nicht Alles geduldig ertragen!

„Die eifersüchtige Liebe eines ungeliebten Gatten konnte mir nicht das Ersehen, was ich freiwillig dafür hingegeben hatte, Viktors reine, treue Liebe.“

„Ich hatte mein Loos selbst gewählt, ich mußte es mit Ergebung tragen. Mein einziger Trost bestand in dem Bewußtsein, meine Pflicht in ihrem vollsten Maße erfüllt zu haben.“

„Nach langem Leiden starb mein Gatte; sein Oheim bot mir bei sich eine Heimath an. So kam ich nach Ronsdal; die Beschäftigung, welche sich mir hier bot, erweckte neuen Lebensmuth in mir, ich sah, daß mein Wirken und Schaffen von segensreichen Erfolgen begleitet war.“

„Nach und nach ward ich wieder das frische, lebensfrohe Wesen, das ich vor Jahren im Hause meiner Eltern gewesen. Viktors Bild lebte noch in meinem Herzen fort; ich war glücklich, an ihn denken zu können; im Stillen hoffte ich, er hätte mir vergeben, mehr durfte und konnte ich nicht nach dem Vorgefallenen hoffen.“

„Herr von Ronsdal starb vor zwei Jahren und ließ mich als unumschränkte Gebieterin zurück, fast möchte ich sagen, bis auf Weiteres, denn Sie kennen doch die betreffende Testamentklausel, die mich eigentlich nur zur Verwalterin dieses Gutes macht, doch diese hat mir wohl noch die wenigsten Sorgen bereitet — ich fühlte mich bisher glücklich und zufrieden in meinem Wirkungskreise, bis jetzt —“

Frau von Ronsdal hielt inne und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Bis jetzt,“ wiederholte die Doktorin sanft, ihr die Hände vom Gesicht nehmend.

„O, wenn Sie wüßten, was ich damals sah bei dieser spiritistischen Sitzung,“ schluchzte die junge Frau, „wenn Sie wüßten, wer diese Gastalt war, die mir entgegentrat und mich mit ernststen, strafenden Blicken ansah — es war Viktor!“

Und die junge Frau brach aufs Neue in ein kramphastiges Schluchzen aus.

„Ich bin Schuld an seinem Tode, mein Berrath, meine Treulosigkeit haben ihn dem Leben entzissen,“ jammerte sie, „o, was ich seit jener Zeit leide — quälende Gewissensbisse verfolgen mich Tag und Nacht — und Gott hat dies zugeben können, er, den man doch den Allgütigen nennt, er läßt mich mit dieser Dual im Herzen weiter leben — ich, ich muß Schuld tragen an dem Tode Desjenigen, den ich über Alles liebte, das ist zu viel für meine schwachen Kräfte, das ist mehr, als ich ertragen kann, o, wenn es wirklich eine Allmacht, eine Vorsehung giebt, so kann sie so etwas nicht zugeben, nein — nein, denn dann gäbe es keine Barmherzigkeit —“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Behandlung des Gummibaumes im Zimmer. Der Gummibaum muß im Zimmer so aufgestellt werden, daß er vor den direkten Sonnenstrahlen geschützt ist, weil nur dadurch das Fleckwerden der Blätter vermieden werden kann. Das Verpflanzen muß im Frühjahr geschehen, bevor die Pflanzen zu treiben beginnen. Man nehme die Töpfe den Wurzelballen entsprechend größer und sorge vor Allem für genügenden Abfluß des Wassers durch Topfscherben, Holzlohlenstückchen u. Beim Verpflanzen wird zuerst der Wurzelballen etwas gelockert und dann die neue Erde, welche zwischen Topf und Ballen ist, mäßig fest angedrückt; dieselbe besteht aus einer Mischung von 2 Theilen Haideerde, $\frac{1}{2}$ Theil Lauberde und $\frac{1}{2}$ Theil Lehm mit 3 Theilen reinem Sand und pulverisirter Holzkohle vermischt. Was die Behandlung anbelangt, so halte man den Gummibaum stets mäßig feucht, so lange er im Wachsthum begriffen ist. Dabei gieße man ihn im Winter spärlicher, jedoch ohne eine vollständige Austrocknung eintreten zu lassen, und bringe niemals frisches kaltes, sondern stets etwas überschlagenes Wasser in Anwendung. Während der Wintermonate behalte man den Gummibaum im Wohnzimmer und sorge dafür, daß es daselbst des Nachts nicht zu kalt wird. Beständiges Reinhalten der Blätter von Staub, was am besten durch Abwischen mittelst eines wollenen Tuches geschieht, sowie häufiges Besprüngen in den Sommermonaten trägt wesentlich zu seinem Gedeihen bei.

— Eine Beobachtung über eine gewöhnliche Ursache des X-Beines (Knick- oder Bäckerbein) der Kinder, die geeignet ist, auch weitere Kreise zu interessiren, theilt der Director der chirurgischen Klinik in Straßburg, Prof. Lücke, im „Centralbl. f. Chirurgie“ mit. Er sagt, daß sich die X-Beine der

Kinder seit den letzten 10 Jahren in steigender Progression vermehren und auch bei ganz gut genährten, gesunden Kindern vorkommen. Die Ursache dieser Difformität war in allen Fällen dieselbe: das Tragen elastischer Strumpfhalter, welche am Strumpf außen festgenäht sind, nach oben über die äußere Seite des Oberschenkels hinaulaufen und dann am Corset oder Unterjackchen festgeknüpft werden. Die Wirkung des beim Gehen oder Laufen sich spannenden elastischen Bandes wird auf den vom Strumpf umschlossenen Unterschenkel übertragen und wird sich vorzugsweise im Kniegelenke in der Weise geltend machen, daß der Unterschenkel nach Außen gedreht wird. Ein stärkeres elastisches Band wird auch durch directe Gewalt wirken. So bildet sich allmählig ein X-Bein aus. Prof. Lücke empfiehlt gewebte oder wollene Bänder, die im untern Drittel des Oberschenkels als Strumpfbänder umgelegt werden, damit „uns nicht unvermerkt eine kniebeinige Jugend zuwächst.“

— Wie gefährlich selbst für die kleinste Hautschürfung der aufgelöste Gummi Arabikum werden kann, zeigt recht deutlich folgender Fall: Ein Herr in Freiberg hatte jüngst am kleinen Finger sich etwas Haut abgestoßen, wodurch eine geringe Blutung u. entstand, welche am Schreiben hinderte; um solche zu beseitigen, klebte der Herr ein kleines Streifenchen mit oben genannter Flüssigkeit versehenes Papier darauf. Nach kaum einer Stunde schwoll zuerst die Hand und hierauf der betreffende Arm unter heftigen Schmerzen so sehr an, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die hier zu Tage tretende Blutvergiftung durch essigsauren Gummi behinderte fast 8 Tage lang den vollständigen Gebrauch des betreffenden Armes und verblieb für längere Zeit ein heftiger Schmerz in der Achselhöhle zurück. Also Vorsicht bei Verwendung dieses Klebstoffes!

— Merseburg. Für Diejenigen, die gern rohe Eier aus der Schale schlürfen, dürfte die Nachricht in hohem Grade beachtenswerth sein, daß kürzlich die Frau eines hiesigen Regierungsbeamten beim Aufschlagen von Eiern in einem solchen einen ca. 18 Centimeter langen vollständig entwickelten Bandwurm entdeckte. Mit Rücksicht auf solche schon mehrfach beobachtete Fälle ist den Hausfrauen zu rathen, beim Verbrauch von Eiern jedes für sich erst in eine Unterfasse zu schlagen, ehe es den übrigen zugefügt wird.

— Ersparung von Hafer. Das Pariser „Bulletin des Halles“ empfiehlt bei der Fütterung den Hafer vorher einige Zeit im Wasser aufzuweichen zu lassen. Nach gemachten Erfahrungen könne man die Ration für ein Pferd auf ein Drittel vermindern, Pferde, deren Gebiß mehr oder weniger abgenutzt sei, fauen den Hafer sehr unvollkommen, andere fressen denselben zu gierig, wodurch er ungekaut der Verdauung verloren gehe. Diese Uebelstände würden aber durch das Einweichen vermieden.

— Freiburg a. U. In unserer Stadt lebt ein alter, einsamer Mann, nachdem er alle seine Lieben verloren, mit einem alten treuen Hunde. Derselbe begleitet ihn auf Schritt und Tritt und nur dann, wenn der Mann ein Haus besucht, in das er seinen vierfüßigen Freund nicht mitnehmen konnte, wurde derselbe daheim eingeschlossen. Kürzlich aber mußte der Mann auf mehrere Tage verreisen. Zuvor empfahl er seinen Liebling der Fürsorge der freundlichen Wirthsleute. Diese thaten ihr Möglichstes, um das Thier zu pflegen und zu zerstreuen. Am ersten Tage klagte es zwar — wie gewöhnlich bei Abwesenheit seines Herrn — nahm aber, sicher in der Hoffnung einer baldigen Wiederkehr desselben, Nahrung zu sich. Doch vom zweiten Tage ab fraß er nichts mehr, sondern wies — winselnd und heulend — auch die leckersten Bissen zurück. Die besorgten Hausbewohner telegraphirten nun an den alten Herrn und dieser beeilte denn auch seine Rückkehr dermaßen, daß er „Büffler“ noch am Leben traf. Die Freude des ganz entkräfteten, abgehärmten Thieres spottet jeder Beschreibung.

— Philologischer Entscheid. Herr Doctor, Sie sollen da einmal urtheilen. Wie sagt man eigentlich so ganz richtig: „Ochs oder Ochse?“ „Beides ist ganz richtig deutsch. Ochs sagt man, wenn es ein Thier ist, und Ochse sagt man, wenn es ein Mensch ist.“

Standesamtliche Nachrichten aus Johanneurgensstadt vom 1. bis mit 15. April 1884.

Geburten: Ein Sohn: dem Bergarbeiter Hermann Friedrich Wildner zu Steinbach, dem Fleischermeister Richard Robert Nestmann hier, dem Barbier Ernst Herman Baumann hier, dem Waldarbeiter Oswald Böttner zu Oberjügel, dem Stellmacher Richard Hermann Kleinheppler hier. — Eine Tochter: dem Bäcker Rudolf Guido Meier hier, dem Hausmann Emanuel Ullmann hier.

Eheschließungen: der Fabrikarbeiter Christian Hermann Leichsenring mit der Handschuhnäherin Johanne Friederike Hüster, beide hier.

Sterbefälle: Max Arthur, Sohn des Weichgerbers Carl Philipp Brasche hier, 4 W. alt, Marie Anna, Tochter des Chausseewärterers Hermann Richard Kinkel zu Steinbach, 12 W. alt, der Tischler Carl Eduard Friedrich hier, 50 J. 2 W. alt, Henriette Anna, Tochter des Handschuhmachers Wenzel Seid hier, 1 J. 10 W. alt, Auguste Friederike Gramer geb. Kinkel hier, 55 J. 2 W. alt, Marie Martha, Tochter des Fuhrmannes Ernst Louis Groß hier, 6 $\frac{1}{2}$ W. alt.

Geschäfts-Anzeige.

Unseren werthen Kunden, sowie den Bewohnern von hier und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich nach dem Tode meines Vaters dessen Geschäft übernommen habe und dasselbe unter der bisherigen Firma fortführen werde. Mit der Bitte, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen zeichne

Eibenstock, 18. April 1884.

Achtungsvoll

C. A. Lenk,

Herren- und Knaben-Garderobe-Geschäft.

Heinrich Lanz in Mannheim.

Specialfabrik für

Dampf-Dreschmaschinen

und

Locomobilen.

Ausführliche Kataloge u. hervorragende Atteste gratis u. franco.

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer guten Mutter, Frau Agnes verw. Gnüchtel, bewiesene Theilnahme sagen den herzlichsten Dank
Eibenstock, 21. April 1884.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Ein Pöstkchen

Festons u. schwarze Perl-Tüll-Spizen

gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten nebst Muster und Aufgabe des Vorraths sub **W. E. # 45** postlagernd **Düsseldorf.**

Stepperinnen

auf Schürzen sucht bei hohen Löhnen
Wilh. Grünberg, Auerbach.

Rinck's

Dampf-Sägewerk

(vormals Kannik & Cie.)

Borna am Bahnhof

empfehlen
sein Lager aller Arten geschnittener und ungeschnittener weicher u. harter Hölzer.
Lohmühle.

Die Handschuh-Fabrik

v. **A. Edelmann,**

Eibenstock, Strahl 343, 1 Treppe,

empfehlen:

Glacé- u. Wildlederhandschuhe für Herren, Damen und Kinder in bester Qualität zu soliden Preisen.

Büchel, Haasen, Wild- und Kaninchenfelle werden stets zu Tagespreisen eingekauft
v. Ob.

Frische Treber

sind von heute an zu haben in der
Brauerei Wildenthal.

Ein freundl. Familienlogis,

in gutem Zustande, ist sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Für die große Zahl von Glückwünschen, Ueberraschungen und Aufmerksamkeit, womit wir zu unserem 50-jährigen Ehejubiläum so unerwartet erfreut worden sind, sagen wir hierdurch innigen, herzlichsten Dank.
Eibenstock, 21. April 1884.

Erdmann Reichner
und Frau.

Ein größerer **Reisefloffer** wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,00 Pf.

Zwickau.

10 Burgstraße 10

Zwickau.

Altdeutsches Schänkhäus

zur rothen Amsel

empfehlen sein großartiges, im altdeutschen Styl eingerichtetes **Bier-local (Brunnsaal der Stadt)** zur geneigten Berücksichtigung.

Vorzüglicher **Mittagstisch**, kalte und warme Speisen in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Port. zu jeder Zeit. Alleiniger Ausschank des **Spatenbräu** von **Gabriel Sedlmayr** in München. Dieses von allen Seiten anerkannt beste **Münchener Bier** und die einzige Brauerei des **deutschen Reiches**, welche auf der **Amsterdamer Industrie-Ausstellung** mit d. höchsten Preise: **Diplome d'honneur**

ausgezeichnet wurde, empfiehlt als ganz besonders fein und unübertrefflich. **Originalgebilde** von $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ Hect. sind stets auf Lager und werden **Bestellungen** nach **auswärts** aufs Prompteste effectuirt.

S. Friedrich,

früher Restaurant zum Schützenstl.

Zurverein und Viederfranz.

Zur **Geburtsstags-Feier Sr. Maj. des Königs** findet Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr ein gemeinschaftl. **Commers** im Vereinslocale statt. Die geehrten Mitglieder beider Vereine werden hierdurch zur zahlreichen Theilnahme eingeladen.

E. Herklotz,

Vorstand des Zurvereins.

A. Weiss,

Vorstand des „Viederfranz“.

Militärverein Schönheide.

Zur **Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs** findet **Mittwoch, den 23. cr.,** von Abends 8 Uhr an

Commers mit musikalischer Abendunterhaltung im Vereinslocale statt und werden die Kameraden zu reger Theilnahme mit aufgefordert.

Der Vorstand.

Militärverein Eibenstock.

Zur **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs** soll **Mittwoch, den 23. cr.,** Abends 8 Uhr im „Feldschlößchen“ eine

Theatralische Abend-Unterhaltung mit darauffolgendem **Ball** abgehalten werden und werden die geehrten Mitglieder hierzu freundlichst eingeladen.

Entrée 50 Pfg.

Der Vorstand.

Gleichzeitig wird um zahlreiche Theilnahme am Zapfenstreich und Beckruf ersucht! Versammlung hierzu bei Kamerad **H. Unger.** Zum Zapfenstreich **Dienstag, den 22. ds.,** Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr; zum Beckruf **Mittwoch, den 23. ds.,** früh $\frac{1}{2}$ 6 Uhr.
Der Vorstand.

Einladung.

Der hiesige **Albert-Zweig-Verein** beabsichtigt als Nachfeier des Geburtsfestes **Sr. Maj. des Königs** und zum Besten der **Casse** des Vereins am **Sonntag, d. 27. d. M.,** Abends 8 Uhr im Saale des „Feldschlößchen“ eine

Musikalisch-Theatralische Abendunterhaltung

mit nachfolgendem **Tänzen** zu veranstalten und ladet dazu die geehrten Bewohner von Eibenstock und Umgegend ergebenst ein.

Betreffs der Plätze ist die Einrichtung getroffen, daß **Villets** für numerirte **Sitze** zum Preise von **M. 1.—** bis **Sonabend, den 26. ds.,** Mittags, abgegeben werden und haben die Herren **Louis Kühn** und **Emil Kessler** den Verkauf gütigst übernommen. Im Uebrigen kostet das Eintrittsgeld an der **Casse 50 Pf.** Mit Rücksicht auf den Zweck wird auf eine rege Theilnahme der **Einwohnerschaft** gehofft und werden höhere Beträge als das festgesetzte Eintrittsgeld gern entgegengenommen.

Ausführliches Programm wird in einer der nächsten Nummern bekannt gegeben.
Eibenstock, den 18. April 1884.

Der Vorstand.

P. Kühn.

Feldschlößchen.

Nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr:

Rekruten-Ball,

wozu deren Angehörige ganz ergebenst eingeladen werden.

Die Rekruten.

Versammlung zum Marsch früh 7 Uhr bei **Hermann Unger,** Restaurateur. Zahlreiche Theilnahme erwünscht.

Wormser

Brauer-Akademie.

Beginn des **Sommercurus** am 1. Mai. Programme und Auskunft zu erhalten durch die **Direction**

Dr. Schneider.

Ich suche in Eibenstock zur Uebernahme des **commissionsweisen Verkaufes** von **Filzhüten**

z. eine geeignete Persönlichkeit.

Moritz Baumann,

Hutfabrikant in Klingenthal.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Corsets

empfehlen in großer Auswahl

Paul Beyer.

8 Paar Strickgeweihe

und **15 Rehbockgeweihe** werden billig verkauft. Darauf Reflectirende wollen ihre Adresse schriftlich unter **R. H. i. d. Exp. d. Bl.** bis **Sonabend** abgeben.

Stichmaschine - Verkauf.

Eine neue **Stichmaschine** mit **Bog- und Bohrapparat**, gut gehend, ist Familienverhältnisse halber preiswürdig zu verkaufen. Näheres i. d. **Exp. d. Bl.**

Dr. Richter's electromotorische

Zahnhalsbänder,

um **Kindern** das **Zahnen** zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der **Fabrik** und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in **Eibenstock** bei

E. Hannebohn.

Verloren wurde a. **Sonntag** Abend von **Eberwein** bis z. **Waldheger Runze** ein **Medaillon.** Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen **1 Mark Belohnung** in der **Expedition** dieses Blattes abzugeben.

Die **Beleidigung**, welche ich am **Dienstag** Abend in **Uebereilung** gegen **Frau Emilie Schmidt** geb. **Heidenfelder** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück, da dieselbe auf **Unwahrheit** beruht.
Frau Emilie Bauer.

Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

Von **Chemnitz** nach **Adorf.**

	Früh	Früh	Boem.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,40	9,15	2,14	6,15	
Burkhardtöf.	5,33	10,13	3,15	7,18	
Wödnitz	6,14	10,54	4,10	8,2	
Wödnitz	6,27	11,7	4,23	8,15	
Aue [Ankunft]	6,46	11,27	4,43	8,36	
Aue [Abfahrt]	3,20	6,58	11,35	4,57	
Wölfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,28	
Eibenstock	4,23	7,53	12,22	5,41	
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,50	
Rautenfranz	5,2	8,30	12,50	6,8	
Jägersgrün	5,14	8,41	1,0	6,18	
Schöneck	6,0	9,21	1,30	6,48	
Wota	6,14	9,34	1,42	7,0	
Martineutirchen	6,42	10,0	2,7	7,24	
Adorf	6,50	10,8	2,14	7,31	

Von **Adorf** nach **Chemnitz.**

	Früh	Früh	Boem.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,40	8,3	1,54	6,10	
Martineutirchen	4,57	8,21	2,5	6,26	
Wota	5,27	8,51	2,26	6,56	
Schöneck	5,56	9,19	2,45	7,21	
Jägersgrün	6,30	9,55	3,15	7,50	
Rautenfranz	6,37	10,2	3,22	7,57	
Schönheide	7,0	10,26	3,44	8,19	
Eibenstock	7,11	10,37	3,55	8,30	
Wölfsgrün	7,22	10,48	4,5	8,40	
Aue [Ankunft]	7,56	11,22	4,35	9,10	
Aue [Abfahrt]	5,33	8,25	11,40	5,5	
Wödnitz	5,55	8,55	12,1	5,27	
Wödnitz	6,18	9,18	12,19	5,45	
Burkhardtöf.	6,57	10,9	1,3	6,28	
Chemnitz	7,44	11,12	1,49	7,16	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der **Kaiserl. Postanstalt:**

Früh	6 Uhr	45 R.	nach Chemnitz u. Adorf.
	10	5	Chemnitz.
Mittags	11	50	Adorf.
Nachm.	3	20	Chemnitz.
	5	10	Adorf.
Abends	7	45	Aue resp. Chemn.